

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 14 (1988)
Heft: 9

Buchbesprechung: Gelesen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



gelesen

Zusammenfassung der Untersuchung

Die „Untersuchung der im Kanton St. Gallen Anwendung findenden Lesebücher vom 3. bis zum 6. Schuljahr“ befasst sich zuerst mit dem „Interkantonalen Lesebuch für das dritte Schuljahr“ (Band 1 und 2, Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 1983 und 1984). Zur Hauptsache untersucht sie die vom Kantonalen Lehrmittelverlag St. Gallen herausgegebenen Lesebücher für die 4. (1972) und 5. Klasse (1975) sowie das Lesebuch für die 6. Klasse (Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 1980); in sechs Tabellen aufgelistet werden die Anzahl der

- Textverfasser/innen;
- in den Texten erwähnten weiblichen und männlichen Personen;
- weiblichen und männlichen Hauptrollen;
- verschiedene Frauen- und Männerberufe;
- berufstätige Mütter;
- Personenabbildungen im ganzen Buch.

Wir drucken hier die abschliessende Zusammenfassung ab, die sich praktisch auf die Lesebücher vom 4. bis 6. Schuljahr beschränkt.

Zu den Lesebüchern der 4., 5. und 6. Klasse ist zu sagen, dass Frauen und Mädchen krass unvertreten sind. Wenn sie in Erscheinung treten, so praktisch immer in Bezug auf eine männliche Person (Mutter von, Frau von, Tochter von). Sie sind fast ausschliesslich im Haus anzutreffen. Kommen sie ausserhalb des Hauses vor, so vorwiegend bei der Verrichtung einer hausfrüchten Tätigkeit, z.B. beim Einkaufen. Meistens werden sie aber nur nebenbei erwähnt. Wenn Frauen oder Mädchen näher beschrieben sind, so sind sie grösstenteils passiv, ängstlich, neidisch oder folgsam. Mutige, aktive oder unangepasste Mädchen oder Frauen sind kaum anzutreffen.

Erwähnenswert ist auch die Tatsache, dass die Anzahl der erwähnten Frauen und Mädchen in den Lesebüchern der höheren Klassen abnimmt. Wenn im Lesebuch für das 4. Schuljahr noch 2 mal soviele männliche wie weibliche Personen vorkommen, so sind es im 5. Schuljahr bereits 3 mal soviele und im 6. Schuljahr sogar 4 mal soviele männliche wie weibliche Personen!

Die Erlebniswelt der Frauen wird den älteren Kindern in zunehmendem Masse vorenthalten. Nehmen die kleineren Kinder die Frauen wenigstens noch als Bezugspersonen wahr, so ver-

Die Werkstatt Frauensprache

in St. Gallen ist eine Gruppierung von ca. 12 Frauen, die sich in ihren Sitzungen mit aktuellen Frauenthemen auseinandersetzen. Der detaillierte Untersuchungsbericht kann gegen einen Unkostenbeitrag von Fr. 8.— bezogen werden bei: Jolanda Spirig-Zünd, Birkenstrasse 5, 9443 Widnau.

schwinden sie bei den grösseren Kindern fast ganz aus den Lesebüchern. Auch moderne Autoren, wie Peter Bichsel, Heinrich Böll, Walter Matthias Diggelmann oder Siegfried Lenz, bieten keine Gewähr für geschlechtspezifisch ausgewogene Texte.

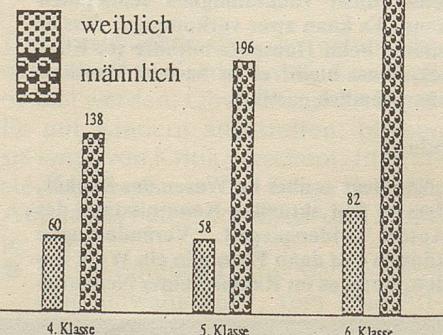
Wo sind die vielen Frauen und Mütter, die einen anspruchsvollen und interessanten Beruf ausüben? Wo finden wie die vielen Ein-Eltern-Familien (jede 3. Ehe wird heute geschieden)? Wo gibt es Männer oder Buben, die sich im Haushalt betätigen? Wo kommen die gescheiten, mutigen oder auch unangepassten Mädchen vor?

Unsere Lesebücher zwingen die Schülerinnen, sich mit männlichen Darstellern zu identifizieren, wenn sie sich nicht mit klischehaften, einseitigen Frauen- oder Mütterrollen zufrieden geben wollen.

Mädchen erhalten durch unsere Lesebücher den Eindruck, dass sie weniger wichtig sind als Buben und dass die weibliche Erlebniswelt im „richtigen Leben“ nicht zählt. Ein solcher Eindruck kann sich auf den Lerneifer der Schülerinnen nur negativ auswirken. Die vorliegende Untersuchung zeigt klar, dass die im Kanton St. Gallen angewandten Lesebücher für das 4., 5. und 6. Schuljahr in keiner Weise den Forderungen nach Gleichbehandlung der Geschlechter gemäss Bundesverfassung entsprechen.

Tabelle 2: Anzahl der in Texten erwähnten weiblichen und männlichen Personen

Legende



Alice Walker:

FREU DICH NICHT ZU FRÜH

14 radikale Geschichten, Frauenbuchverlag München 1987. 233 S. Fr. 27.50

maw. Sehr gescheit, sehr ehrlich, sensibel, leidenschaftlich, spannend, atemlos erzählt Alice Walker ihre „radikalen Geschichten“. Die Verfasserin der „Farbe Lila“ schreibt gegen den Rassismus und gegen Machismus, vor allem aber hat sie Geschichten zu erzählen, und dazu hat sie noch schwarzen amerikanischen Humor. Ein Lesevergnügen. Ich denke, wir werden diese Geschichten auch in dreissig Jahren noch lesen.

**Helga Kotthoff (Hg.)
DAS GELÄCHTER DER GE-SCHLECHTER
Humor und Macht in Gesprächen von Frauen und Männern
Fischer Taschenbuch**

cf. Gibt es einen geschlechtsspezifischen Humor? Blöde Frage, natürlich gibt es das, und die meisten haben das sicher auch schon am eigenen Leib erfahren.

Im vorliegenden Band sind rund 10 Aufsätze versammelt, die den Gründen und Auswirkungen der unterschiedlichen Lust am Lachen nachgehen. Da findet sich viel soziologische Strich-Zählerei („Auf die leitenden Psychiater entfielen also durchschnittlich 7,5 Witze, ..., auf die anderen Mitarbeiterinnen 0,7 Witze.“ – der unfreiwilige Humor in wissenschaftlichen Texten wäre auch mal eine Untersuchung wert!), aber auch tiefergehende Analyse und Zusammenhänge. Was beispielsweise Humor mit Machtausübung zu tun hat und warum Frauen sehr viel mehr über sich selbst lachen (können) als Männer. Gleichzeitig aber auch, wieviel dieses Über-sich-selbst-lachen-können mit der Aufrechterhaltung der bestehenden Ungleichheiten zu tun hat.

Herrad Schenk

FREIE LIEBE – WILDE EHE

**Über die allmähliche Auflösung der Ehe durch die Liebe
C.H. Beck, München 1987, 273 S.**

r.l. In Rückblicken auf die Geschichte der Ehe und der stets neben ihr existierenden freien Liebesbeziehungen macht die Autorin deutlich, dass diese Aushöhlung der Institution Ehe nicht Symptom eines plötzlichen Sittenverfalls ist, sondern das Resultat einer langen Entwicklung, die einsetzte, als die Liebe zum Kriterium der Partnerwahl wurde: Die Ausbreitung der „wilden Ehen“ ist nichts anderes als die letzte Konsequenz des Ideals der Liebeshehe.